

Friedhard Förster – Laudatio anlässlich der Ernennung zum Ehrenmitglied der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz e.V.

Friedhard Förster (Abb. 1) zu beschreiben, den in seinem Leben stets die Liebe zur Natur in seinen beruflichen, aber auch persönlichen Entscheidungen geleitet hat, gelingt womöglich am besten, wenn auch etwas von den Anfängen dieser Leidenschaft zur Sprache kommt. Deshalb besuchte ich ihn zuhause in Oppach.¹

„Hier in diesem Haus bin ich geboren“, erklärt Friedhard und lacht: „Vor meiner Geburt war schon klar, dass ich mal was mit Wasser machen werde, meine Mutter fiel schwanger in einen Teich.“ Das Haus hat sein Großvater gebaut, er war Weber und ein Naturkenner. Im Inneren fallen mir alte Türen, neuer Lehmverputz und sorgsam erneuerte Dielen auf. „Alles selber gemacht“ meint Friedhard versonnen. Es ist zu merken, dass hier nur so viel erneuert wird wie erforderlich, Funktionierendes bleibt erhalten und darf sich der schnell wandelnden Mode entziehen.

In Oppach ging er zur POS², ab 1964 an die Erweiterte Oberschule³ in Neugersdorf. Das Abitur war mit einer Facharbeiterausbildung als Betonbauer und Maurer verbunden. Und worüber schreibt er seine Abschlussarbeit? Über die Hallenhäuser der Görlitzer Altstadt. Die Idee des Bewahrens, da war sie schon erkennbar!

Friedhard entschließt sich für ein Studium der Wasserwirtschaft. Von 1968–72 ist er Student an der Technischen Universität Dresden. Er schreibt eine Diplomarbeit in der Hydrobiologie über den geplanten Einsatz von Herbiziden in der Trinkwassertalsperre Eibenstock. „Das muss man sich mal vorstellen, Gift in ei-



Abb. 1: Friedhard Förster 2024 anlässlich der Übergabe des Förderbescheids für das Schloss Niederspree bei Hähnichen. Foto: P. Heyne

ner Trinkwassertalsperre“, stellt er heute noch entrüstet fest.

In eindrucksvollen Bildern schildert er anschließend seine Zeit in der Wasserwirtschaftsdirektion Dresden. Seine Berichte von Cyanid-Einträgen in die Große Röder oder das Fischsterben in der Spree wegen Einleitung von Abwässern aus der Zuckergewinnung hören sich an wie Umweltthriller. Der Clou allerdings ist die Forellenproduktionsanlage, die mit 100 Tonnen Jahresproduktion in der Kirnitzsch geplant war. „Die konnte ich verhindern“, erin-

¹ Das Gespräch mit Friedhard Förster fand am 30.1.2025 statt.

² POS: Polytechnische Oberschule im Schulsystem der DDR

³ Erweiterte Oberschule (EOS): höhere Schule zur Erlangung der Hochschulreife.

nert er sich. Da klingt doch ein leiser Triumph in seiner Stimme!

Während seiner Tätigkeit in der Gewässeraufsicht schließt er sich der Radebeuler Ornithologengruppe an. Er lernt andere Naturschützer kennen und beginnt mit systematischen ornithologischen Erfassungen. Sein Engagement für die Umwelt führt dazu, dass er in den Dresdner Bezirksnaturschutzbeirat berufen wird.

Aber woher kommt eigentlich die Faszination für die Natur? Als ich ihn das frage, legt er mir ein Album mit knallbunten Zigarettenbildern, wie sie in den 20er und 30er Jahren des vergangenen Jahrhunderts gebräuchlich waren, auf den Tisch. Man konnte Bilder zu den unterschiedlichsten Themen sammeln und sie einzukleben. „Das stammt noch von meinem Opa“ erklärt Friedhard, „mit diesem Buch habe ich viel Zeit verbracht.“ Später hat er die Vogelbücher von Wolfgang Makatsch (1906–1983) „verschlungen wie Kriminalromane.“ Nach der Wende ist er meist in solche Länder gefahren, in denen er Vögel sehen konnte, die er von den Zigarettenbildern her kannte.

Wenn wir früh einen Impuls empfangen, dem wir folgen können, weil er zugleich unser Herz und unsere Sinne trifft, dann ist das vielleicht Glück.

1987 geht Friedhard in die Heide- und Teichlandschaft. Er findet ein Haus mit umfangreichem Sanierungsbedarf in Förstgen. Schon als Jugendlicher ist er regelmäßig zum Vögel Beobachten an die Teiche gefahren. Nun schwärmt er: „Die Hohe Dubrau im Rücken und die Teiche vor mir, da bin ich mit Leib und Seele Oberlausitzer!“

Er wird einer von drei hauptamtlichen Naturschutzbeauftragten im Bezirk Dresden. Neben dem Osterzgebirge und der Sächsischen Schweiz wird auch in der Heide- und Teichlandschaft eine solche Stelle beim Staatlichen Forstwirtschaftsbetrieb geschaffen.

Im Naturschutz bekam man damals die Aufgaben nicht zugeteilt, man suchte sie sich. Friedhard macht sich auch hier mit aller Kraft ans Werk. Er findet Unterstützer wie Christian Klouda (1929–2010), den langjährigen Kreisnaturschutzbeauftragten im Kreis Niesky. Er kümmerte sich um die Pflege der Orchideenwiesen und immer wieder um die schwierige Vermittlung zwischen den Landnutzern, vor

allem den Teichwirten und den Naturschutzin- teressen. Manche seiner Ideen haben die Zeit überlebt, wie man an den Inseln im Schems- teich in Niederspree sehen kann. Nach kurzer Zeit hatte der Naturschutz ein Gesicht im Kreis. „Ich war bekannt wie ein scheckiger Hund.“, sagt Friedhard von dieser Zeit.

In dieser Zeit lerne ich Friedhard kennen. Ich erinnere mich an unser erstes Zusammentreffen im Tierpark in Görlitz. Ein schmaler Mann, komplett in Gummiklamotten verpackt, mit zu großem Helm stieg von seiner MZ. „Das ist der Friedhard Förster, vom Forst aus Förstgen“, so stellte Axel Gebauer ihn mir vor.

Die Zeit bis 1989 vergeht für Friedhard wie im Flug, er arbeitet an seinem Netzwerk, mischt sich ein, setzt sich ein, natürlich für den Naturschutz. Er erlebt das Beben, das durch das kleine Land geht und es schließlich zum Einsturz bringt.

In der ersten Kreistagssitzung 1990 in Niesky steht fraktionsübergreifend fest: „Das Umweltamt muss Förster machen.“ Nun wird Friedhard Förster erster Leiter des Umweltamtes im Kreis Niesky. Eine spannende Zeit beginnt. Es ist ein harter Wettkampf zwischen wirtschaftlichen Interessen und dem erforderlichen Schutz der Lausitzer Natur.

Besonders hat es Friedhard die Idee eines Biosphärenreservats in der Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft angetan, die er mit aller Kraft unterstützt. Ohne seinen vehementen Zuspruch hätte ich es damals als „Nobody“ im sächsischen Naturschutz vermutlich nicht gewagt, mich für die Stelle des Aufbauleiters zu bewerben. Aber er lässt es nicht mit moralischer Hilfe bewenden: Als ich ihn frage, ob er mir einen Arbeitsplatz und ein Telefon in seinem Amt zur Verfügung stellen kann, lässt er kurzentschlossen noch einen Schreibtisch ins Zimmer eines Mitarbeiters stellen. Der Landrat wird erst Wochen später und eher beiläufig von meiner Gastrolle informiert.

In dieser Zeit kann man Dinge bewegen, wenn man mutig handelt. Friedhard handelt mutig. 1992 macht er die Idee einer Müllverbrennungsanlage im Kreis Niesky öffentlich und verlässt kurz darauf die Kreisverwaltung.

Er wechselt zum Staatlichen Umweltfachamt in Bautzen. Hier engagiert er sich sehr für den Artenschutz. Er nutzt sein neues Amt, um die Naturschutzbelange in den Braunkohlenplä-



Abb. 2: Friedhard Förster als Gratulant zum 70. Geburtstag von Dr. Peter Kandler (1931–2019) 2001 in Dresden. Zu dieser Zeit war Förster Mitarbeiter im Staatlichen Umweltfachamt (STUFA) Bautzen. Foto: P. Heyne

nen zu etablieren, die Schutzgebietskonzeption im Regionalplan zu verankern, kämpft an der Front zwischen Naturschutz und Straßenbau und vieles mehr (Abb. 2).

Sein guter Kontakt zu den heimischen Spezialisten im Artenschutz hilft ihm an vielen Stellen, das eher geruhsame Tempo der Verwaltungsmühlen zu beschleunigen. 2002 entdeckt er gemeinsam mit anderen Naturschützern eine ungewöhnliche Zahl toter Fledermäuse unter Windkraftanlagen in der Nähe von Puschwitz. Eigentlich galt die Kontrolle den Verlusten von Vögeln. Die Untersuchungen, die daraufhin erfolgen, lassen Fledermäuse als Opfer der Rotorblätter in den Fokus der Gefahren rücken, die von Windkraftanlagen ausgehen. Insgesamt dreimal ist er vom Oberverwaltungsgericht Bautzen als Gutachter angehört worden. Die Errichtung eines Windparks bei Oederitz kann wegen Gefährdung eines Fledermaushabitats daraufhin verhindert werden.

2002 gelingt es in der Hohen Dubrau, ein NSG mit 363 ha Größe auszuweisen, das zwei Sonderschutzzonen als Naturwaldbereiche von

80 ha enthielt. Friedhard hat eine Anregung des Forstamts Niesky gemeinsam mit vielen anderen Naturschützern in Rekordzeit vor der Privatisierung der BVVG-Flächen umgesetzt.

Im Jahr 2008 werden die Staatlichen Umweltfachämter im Zuge einer umfangreichen Verwaltungsreform aufgelöst. Er muss sich beruflich neu orientieren, das heißt die Lausitz für Jahre verlassen. Friedhard wird Abteilungsleiter für Immissionsschutz in der Stadtverwaltung Dresden. Und hier ist er tätig bis zu seiner Pensionierung.

Er repräsentiert mit dieser Berufsbiografie: Wasserwirtschaft, Natur- und Immissionschutz ein gewichtiges Stück ostdeutscher Umweltgeschichte. Sein Berufsweg umfasst aber nur einen Teil seines Naturschutzeigagements. Es gibt darüber hinaus den Friedhard Förster, der sich als Privatperson im Naturschutz engagiert. Seit 1987 ist er Mitglied der Nieskyer Ornithologen. „Meinen Kartier-Quadranten in Großsauernitz bearbeite ich immer noch“, betont er.

Von 1992 bis 2015 war er Mitglied im Landesverein Sächsischer Heimatschutz und



Abb. 3: Friedhard Förster bei der Errichtung des Aussichtsturmes am Tauerwiesenteich 1989.
Foto: R. M. Schreyer

brachte dort vor allen Dingen seine Kompetenz für den Naturschutz in der Teichwirtschaft ein.

Sein 34 Jahre anhaltendes Ehrenamt als Vorsitzender der Naturschutzstation Östliche Oberlausitz e.V., die damals als Förderverein für die Natur der Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft startete, soll nicht unerwähnt bleiben. In einer Phase, in der es noch kaum intakte Verbandsstrukturen des Naturschutzes im Osten Deutschlands gab, war Friedhard als Behördenmitarbeiter entschlossen genug, den Vorsitz eines Vereins anzutreten, der sich öfter mit den Behörden anlegte. Dieser Verein hat im vergangenen Jahr damit begonnen, das Schloss Niederspree wieder als Schulungszentrum für den Naturschutz herzustellen.

Nach ihrer Neugründung wird Friedhard Mitglied der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz e.V. Seine Veröffentlichung

gemeinsam mit Christian Klouda „Die Hohe Dubrau – ein herausragendes waldbestocktes Naturschutzgebiet in der Oberlausitz“ umreißt einen Teil seiner Naturschutzaktivitäten.

Ein Glanzstück Försterscher Aktivität aber ist der Beobachtungsturm am Tauerwiesenteich. Es ist Friedhard Förster zu verdanken, dass an dieser Stelle der vermutlich eindrucksvollste Beobachtungspunkt entstand, den die Heide- und Teichlandschaft zu bieten hat, auch wenn das Original nach einer Brandstiftung inzwischen durch einen Neubau ersetzt wurde (Abb. 3).

Woran könnte man sein Bekenntnis eindrucksvoller messen, als wenn er von sich sagt:

„Die Hohe Dubrau im Rücken und vor mir die Teiche. Hier bin ich mit Leib und Seele Oberlausitzer!“

Peter Heyne, Borsdorf

Literatur

- FÖRSTER, F. & C. KLOUDA (2008): Die Hohe Dubrau – ein herausragendes waldbestocktes Naturschutzgebiet in der Oberlausitz. Berichte der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz **1**:121-136. [chrome-extension://efaidnbmnnibpcajpcgclefindmkaj/https://nfgol.de/sites/default/files/pdf/b16-10_foerster-klouda_hohe-dubrau.pdfweb.pdf]
- TRAPP, H., D. FABIAN, F. FÖRSTER & O. ZINKE (2002): Fledermausverluste in einem Windpark der Oberlausitz. – Naturschutzarbeit in Sachsen **47**: 53-56.

Anschrift des Verfassers

Peter Heyne
An der Rennbahn 7
04451 Borsdorf
E-Mail: info@heyne.institute

Manuskripteingang	9.4.2025
Manuskriptannahme	15.4.2025
Erschienen	6.12.2025

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berichte der Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz](#)

Jahr/Year: 2025

Band/Volume: [33](#)

Autor(en)/Author(s): Heyne Peter

Artikel/Article: [Friedhard Forster . Laudatio anlasslich der Ernennung zum Ehrenmitglied der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz e.V. 133-136](#)